

die Stadt und den Dukat zu erobern, sondern um seine vermeintliche Kontrolle über Spoleto und Benevent aufrechtzuerhalten. Mehr als eine Hypothese, wie der Vf. (S. 207) selbst zugibt, kann dies wohl nicht sein. Als solche wird sie durch die rationale Politik, die der Vf. Aistulf unterstellt, keineswegs plausibler.

Timothy Reuter

Max K e r n e r, Der Reinigungseid Leos III. vom Dezember 800. Die Frage seiner Echtheit und frühen kanonistischen Überlieferung. Eine Studie zum Problem der päpstlichen Immunität im früheren Mittelalter, Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 84/85 (1977/78) S. 131–160, schließt sich der verbreiteten Kritik an L. Wallachs Fälschungshypothese (vgl. DA 13, 257f.) an und hebt hervor, daß der in MGH Conc. 2/1, 226f. gedruckte Text in seiner späteren, anscheinend von Benedictus Levita geprägten kanonistischen Tradition nicht als Beleg für die päpstliche Immunität, sondern als Verfahrensmuster für Klerikerprozesse verwendet wurde.

R. S.

Arthur L a p ô t r e, Études sur la papauté au IX^e siècle. Avant-propos de André V a u c h e z. Introductions de Paul D r o u l e r s et Girolamo A r n a l d i, 2 Bde., Torino 1978, Bottega d'Erasmus, LXIII u. 476 S., 555 S., Lit. 55.000. – Wer sich mit der Papstgeschichte der 2. Hälfte des 9. Jh. beschäftigt, stößt immer wieder auf den Namen Arthur Lapôtre S. J. (1844–1927), dessen Schriften teilweise ein bemerkenswertes Schicksal zuteil geworden ist. Von seinen Hauptwerken wurde fast die gesamte Auflage des einen (De Anastasio Bibliothecario, 1885) nach der Auslieferung der ersten Exemplare auf kirchliches Geheiß beim Verlag magaziniert, ein anderes, „Le pape Formose“ (zusammen mit dem Anastasius-Buch eine, allerdings zurückgewiesene, thèse der Sorbonne vom Jahre 1882), hat „buchstäblich keiner“ (G. Arnaldi) zu Gesicht bekommen. Das Anastasius-Buch kursierte immerhin in wenigen Exemplaren und in Abschriften und wurde in die Forschung einbezogen (vgl. Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung der pseudo-isidorischen Fälschungen 3 S. 1102 s. v. Lapôtre), während die teilweise mit dem Photius-Werk (1876–1880) J. Hergenröthers kollidierende Abhandlung über Formosus unberücksichtigt blieb. Lapôtre, der manchen Kreisen als „Protomärtyrer der anti-modernistischen Unterdrückung“ galt, war ein Gelehrter großen Scharfsinns, aber auch kühner Thesen, der freilich mit schlechten Texteditionen (z. B. standen die MGH-Editionen der Papstbriefe von Nikolaus I. bis Formosus, die Praefationes des Anastasius ebenso wenig zur Verfügung wie Streckers Ausgabe der Cena Cypriani) und ohne gründliche Voruntersuchungen (wie die E. Perels' und N. Ertls über die Briefe Nikolaus' I. und über Anastasius als Diktator oder die D. Lohrmanns zu Johannes VIII.) auskommen mußte. Im Vergleich zum weiteren Forschungsverlauf ist es erstaunlich, wieviel später Bestätigtes von Lapôtre gesehen und aufgespürt worden ist. Den Bänden vorangestellt sind zwei Skizzen über Lapôtre, eine biographische, die zugleich den Hintergrund der gegen Lapôtre verhängten Restriktionen aufhellen will, von P. D r o u l e r s, Le père Arthur Lapôtre (1844–1927) et les vicissitudes de son oeuvre (S. VII–XLII), und eine weitere, die den Gang und die Ergebnisse von Lapôtres Forschungen aufzeigt, von G. A r n a l d i, L'opera di p. Lapôtre (S. XLIII–LXIII). Anastatisch nachgedruckt sind folgende Abhandlungen Lapôtres: Le pape Formose. Étude critique sur les rapports du Saint-Siège avec Photius (inédit) (S. 1–120), wo zu zeigen versucht ist, daß vom Ende des Pontifikats Johanns VIII. (872–882) bis zu Johann IX. (898–900) bei den Päpsten das Bemühen stark war, mit Photius und seinen Anhängern zu einem Ausgleich zu kommen; dem hätten aus Gründen, die in der stadtrömischen Politik lagen, Formosus von Porto, der spätere Papst (891–